

PRESSEMITTEILUNG

IW-Konjunkturumfrage und -prognose

Mehr Beschäftigte, mehr Arbeitslose

Im Jahr 2016 wird die deutsche Wirtschaft um 1 ½ Prozent wachsen. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) in seiner neuen Konjunkturprognose. Auch die knapp 3.000 Unternehmen, die das IW Köln zu den konjunkturellen Perspektiven befragt hat, blicken nur verhalten optimistisch in die Zukunft – aus verschiedenen Gründen.

Die Anzahl der Beschäftigten ist so hoch wie nie, Grund- und Kinderfreibetrag werden erhöht und die kommende Rentenerhöhung wird saftig. Hinzu kommen die monetären Transfers an Flüchtlinge, das Niedrigzinsumfeld und eine dank niedriger Energiepreise minimale Inflation. Deswegen wird der Inlandskonsum das deutsche Wirtschaftswachstum im kommenden Jahr tragen, prognostiziert das IW Köln. Andere Entwicklungen – wie die wirtschaftliche Lage in den zentralen Schwellenländern – geben dagegen wenig Grund zum Optimismus oder sind, wie die Folgen der massiven Zuwanderung nach Deutschland, nicht verlässlich abzuschätzen.

Laut IW-Konjunkturumfrage erwarten aktuell nur knapp 26 Prozent der Unternehmen für 2016 steigende Exporte. Im Frühjahr 2015 waren es noch gut 32 Prozent gewesen. Rund 28 Prozent der Firmen gehen für 2016 davon aus, dass sie mehr Mitarbeiter beschäftigen werden als im Moment, 17 Prozent erwarten weniger Jobs. Durch den Flüchtlingszustrom, so die IW-Konjunkturprognose weiter, wird sich die Arbeitslosenquote dennoch leicht auf gut 6 ½ Prozent erhöhen, wobei die Beschäftigung zeitgleich auf jahresdurchschnittlich 43,25 Millionen Personen zulegen wird.

Um die deutsche Wirtschaft zu stimulieren, fordern die IW-Konjunkturforscher von der Politik mehr Mut zur Flexibilität am Arbeitsmarkt. „Wenn die Politik Zeitarbeit und Werkverträge wie geplant einschränkt, können Unternehmen kaum auf wirtschaftliche Veränderungen reagieren. Dann bleiben positive Beschäftigungseffekte aus“, mahnt IW-Direktor Michael Hüther. Eindringlich warnt das IW die politischen Entscheider zudem davor, für Flüchtlinge und Investitionen neue Schulden zu machen. „Diese Mehrkosten müssen aus den aktuellen Steuermehreinnahmen gestemmt werden und indem an anderer Stelle gespart wird. Das ist ohne Probleme möglich“, sagt Hüther.

Forschungsgruppe Konjunktur: Moderate Schlagzahl im Fahrwasser der schwächeren Weltwirtschaft – IW-Konjunkturprognose Herbst 2015, in [IW-Trends 4/2015](#)

Ansprechpartner im IW: **Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776**

**iW.KÖLN.WISSEN
SCHAFFT KOMPETENZ.**

Mehr Unsicherheit, weniger Wachstum

IW-Konjunkturumfrage und -prognose. Der Welthandel wächst nur noch schwach, viele Schwellenländer suchen nach einem neuen wirtschaftspolitischen Kurs und die ökonomischen Folgen der Flüchtlingszuwanderung sind schwer abzuschätzen. Vor diesem unsicheren Hintergrund haben die vom IW Köln befragten deutschen Unternehmen ihre Erwartungen zurückgeschraubt. Die aktuelle IW-Konjunkturprognose weist deshalb für 2016 nur ein moderates Wachstum von 1½ Prozent aus. 

Im Frühjahr sahen laut IW-Umfrage 43 Prozent der Unternehmen die weitere Produktionsentwicklung optimistisch; nur 13 Prozent rechneten mit einem Rückgang (vgl. iwkd 18/2015). Die aktuellen Einschätzungen für 2016 sind weniger zuversichtlich (Grafik):

Knapp 38 Prozent der deutschen Unternehmen gehen für 2016 von einem positiven Geschäftstrend aus, gut 14 Prozent dagegen von einer Verschlechterung.

In Ostdeutschland sind sogar nur 31 Prozent der Betriebe optimistisch, mehr als 19 Prozent befürchten eine

sinkende Produktion. Besonders groß ist der Anteil der Pessimisten in West wie Ost in der Industrie sowie in der Bauwirtschaft.

Auch sonst zeichnen die IW-Konjunkturumfrage und die IW-Prognose (Tabelle Seite 2) ein Bild in eher gedeckten Farben:

• **Außenhandel.** Dass wichtige Schwellenländer wie China, Russland und Brasilien in einem Wachstumstal oder gar in einer Rezession stecken und die Eurozone sich weiterhin nur langsam erholt, geht nicht spurlos an der exportorientierten deutschen Wirtschaft vorbei. →

Konjunktur: Firmen bleiben überwiegend optimistisch

So viel Prozent der Unternehmen erwarten für das Jahr 2016 eine  Abnahme der ...  Zunahme der ...

	Westdeutschland		Ostdeutschland		Insgesamt	
Produktion	13,4	38,5	19,4	31,4	14,2	37,6
Exporte	12,0	27,6	14,4	12,4	12,3	25,8
Erträge	20,8	31,4	22,7	26,6	21,0	30,8
Investitionen	17,8	36,7	25,0	20,3	18,7	34,6
Beschäftigung	16,2	28,9	21,1	22,2	16,8	28,1

Rest zu 100: gleichbleibend; Quelle: IW-Befragung von 2.362 Unternehmen in Westdeutschland und 561 Unternehmen in Ostdeutschland im Oktober/November 2015

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

© 2015 IW Medien - iwkd 48 - Foto: Jonas Krüger/MEV

Inhalt

Unternehmenszusammenschlüsse. In Deutschland gab es zuletzt weniger Fusionen als früher. Das könnte auch mit den gestiegenen Aktienkursen zusammenhängen. Seite 3

Familienpolitik. Die deutsche Politik hat in den vergangenen Jahren viel unternommen, um Eltern zu entlasten und Kinder zu fördern. Der erwünschte Kindersegen bleibt aber weiterhin aus. Seite 4-5

Ausbildung. Immer mehr Lehrstellen können hierzulande nicht besetzt werden. Wie schwer es die Unternehmen bei der Suche nach Azubis haben, hängt allerdings stark von der Region und vom Ausbildungsberuf ab. Seite 6-7

Weltklimakonferenz. Die Teilnehmer sollten sich in Paris darauf konzentrieren, einen globalen Emissionshandel auf den Weg zu bringen. Seite 8

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

Präsident:
Arndt Günter Kirchoff
Direktor:
Professor Dr. Michael Hüther
Mitglieder:
Verbände und Unternehmen
in Deutschland

→ Hinzu kommt der kräftige Anstieg der Lohnstückkosten in Deutschland, der die Wettbewerbsfähigkeit der Exporteure beeinträchtigt (vgl. iwd 3/2015). Die Folge:

Der Anteil der Unternehmen mit positiven Exporterwartungen ist seit dem Frühjahr von einem Drittel auf ein Viertel zurückgegangen.

Die realen Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen werden 2016 somit nur um 3/4 Prozent steigen.

- **Investitionen.** Weil in vielen Regionen der Welt die wirtschaftliche Dynamik nachgelassen hat, zögern global ausgerichtete deutsche Unternehmen, in neue Maschinen und Anlagen zu investieren. Und jene Firmen, die trotzdem Geld in die Hand nehmen wollen, entscheiden sich angesichts der hohen deutschen Arbeits- und Energiekosten zuneh-

mend für ein Engagement im Ausland statt am heimischen Standort.

Zwar gehen noch 35 Prozent der deutschen Unternehmen von einer höheren Investitionstätigkeit im Jahr 2016 aus und nur 19 Prozent von einem Rückgang. In Ostdeutschland überwiegt jedoch die Skepsis. All das prägt auch die IW-Prognose:

Die realen Investitionen in Ausrüstungen wie Maschinen und Produktionsanlagen werden 2015 und 2016 den jeweiligen Vorjahreswert nur um rund 3 Prozent übertreffen.

Auch die Bauinvestitionen werden von der Zurückhaltung im gewerblichen Bereich gebremst, während der Wohnungs- und der öffentliche Bau stärker expandieren.

- **Privater Konsum.** Die Bundesbürger profitieren weiterhin von der guten Arbeitsmarktlage und den

damit verbundenen Einkommenszuwächsen. Einige Steuererleichterungen und das kräftige Rentenplus 2016 kommen hinzu. Die Transfers an die Flüchtlinge führen zwar zunächst zu einem höheren staatlichen Verbrauch, erhöhen 2016 aber auch den privaten Konsum um annähernd 10 Milliarden Euro. Insgesamt rechnet das IW Köln für 2016 mit einem realen Anstieg der privaten Konsumausgaben um gut 1 1/2 Prozent.

- **Arbeitsmarkt.** Trotz aller Unsicherheit bleiben die Unternehmen in Sachen Beschäftigung noch recht zuversichtlich:

Rund 28 Prozent der deutschen Firmen werden ihre Mitarbeiterzahl 2016 wohl erhöhen, 17 Prozent werden dagegen Personal abbauen.

Die stärksten Beschäftigungsimpulse kommen dabei aus dem Dienstleistungssektor.

Die IW-Prognose geht für das kommende Jahr von einem weiteren leichten Anstieg der Erwerbstätigenzahl auf den neuen Rekordwert von 43,25 Millionen aus. Zugleich ist zwar mit einer um 120.000 höheren Arbeitslosenzahl zu rechnen. Angesichts des vermutlich weiterhin starken Zustroms von Flüchtlingen bleibt die Erwerbslosigkeit aber auf einem niedrigen Niveau. Das liegt auch daran, dass von den etwa 300.000 neu in den Arbeitsmarkt eintretenden Flüchtlingen immerhin rund 80.000 eine Stelle finden dürften und ein weiterer Teil arbeitsmarktpolitische Maßnahmen durchlaufen wird.

IW-Prognose für 2015 und 2016

Deutschland, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2014	2015	2016
Entstehung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Erwerbstätige	0,9	3/4	1/2
Arbeitslosenquote	6,7	6 1/2	6 1/2
Arbeitsvolumen	1,2	1 1/4	3/4
Produktivität	0,4	1/2	3/4
Bruttoinlandsprodukt	1,6	1 3/4	1 1/2
Verwendung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Private Konsumausgaben	0,9	2	1 1/2
Konsumausgaben des Staates	1,7	2	2
Anlageinvestitionen	3,5	1 3/4	2 1/4
– Ausrüstungen	4,5	3	3
– Sonstige Anlagen	3,1	3	3
– Bauten	2,9	1	2
Inlandsnachfrage	1,3	1 3/4	1 3/4
Export	4,0	5	3 1/4
Import	3,7	5 1/2	4
Preisentwicklung			
Verbraucherpreise	0,9	1/4	1 1/4
Staatshaushalt			
Finanzierungssaldo	0,3	3/4	0

Stand: November 2015; Arbeitslosenquote: registrierte Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen; Produktivität: reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde; Finanzierungssaldo: in Prozent des nominalen Bruttoinlandsprodukts; Quellen: Statistisches Bundesamt, Institut der deutschen Wirtschaft Köln

aus IW-Trends 4/2015

IW-Forschungsgruppe Konjunktur: Moderate Schlagzahl im Fahrwasser der schwächeren Weltwirtschaft – IW-Konjunkturprognose Herbst 2015 konjunktur-in-deutschland.de